

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der University of Bergen

WS 2011/2012

Von Susanne Faber

Im vergangen Wintersemester war ich für ein Auslandssemester an der Universität in Bergen, Norwegen, in diesem Bericht werde ich über meine Erlebnisse und Erfahrungen schreiben.

Keine Frage war Bergen für mich die Erstwahl, als es dazu kam, sich für ein Land zu entscheiden in dem ich ein Semester studieren sollte. Ich kannte die Stadt schon ein wenig, da ich dort schon in Urlaub war und der gute Ruf der Universität machte die Entscheidung für mich leichter.

Also ging es dann im August nach Bergen in Norwegen.

In Bergen angekommen wurde ich zunächst am Flughafen auf die dort herrschenden Wetterverhältnisse aufmerksam gemacht: „Welcome to Umbrella City“. Und nicht ohne Grund wird Bergen „Umbrella City“ genannt, denn sie hat durch ihre besondere Lage den höchsten Niederschlag in ganz Norwegen.

Deshalb empfiehlt es sich, sich auf jeden Fall mit Gummistiefeln auszurüsten. Diese kann man auch „preisgünstig“ vor Ort besorgen und sie helfen wirklich, wenn man nicht gerade wie ich den Laden erwischt, der nur kaputte Gummistiefel herstellte. Und keine Angst, Gummistiefel sind dort wirklich ein modisches Accessoire und in Bergen tragen sie alle.

Überraschenderweise durfte ich jedoch zu Anfang noch die schönen Sonnenzeiten Bergens miterleben, was mir die Möglichkeit gab im Fjord schwimmen zu gehen oder einfach gemütlich die schönen Seiten Bergens zu sehen, wie den weit bekannten Fischmarkt.

Bei gutem Wetter gibt es außerdem noch die Möglichkeit einen der vielen Berge zu besteigen, die die Stadt umgeben.

Dies ist auch eine der Lieblingsbeschäftigungen der Norweger und als „Auswärtiger“ hat man ganz schöne Schwierigkeiten mit den Einheimischen Schritt zu halten, die es bevorzugen von Stein zu Stein zu springen während alle anderen sich Hilfe suchend an allem festhalten was es so in der Nähe gibt um nicht hinzufallen. Natürlich gibt es aber auch weniger steile Wege die für den Anfang eher zu empfehlen sind und die einem die schönen Seiten Norwegens noch einmal aufzeigen.

Am Flughafen angekommen haben wir dann den „Flybussen“ ausfindig gemacht und sind mit diesem in die Stadt gefahren wie uns vorher Bescheid gegeben wurde.

Dort haben dann auch schon zwei Studentinnen der Universität auf uns gewartet um uns näher zu erklären wie wir an unseren Schlüssel gelangen. Unser Gepäck durften wir zum Glück bei diesen netten Studentinnen deponieren, denn um zum Student Center und zu unseren Schlüsseln zu kommen mussten wir erst einmal die Hügel Bergens erklimmen was mit Gepäck doch eher schwierig und sehr anstrengend gewesen wäre.

Am Student Center angekommen haben wir erst einmal einen Wartezeit gezogen, das ist bei allen Einrichtungen mit Wartezeit üblich. Ein kleiner Tipp hier: man sollte Zeit und Geduld mitbringen, denn die Norweger haben davon sehr viel.

Endlich an der Reihe hat man dann die Wahl zwischen einer Zweier-WG, in der man sich Bad und Küche mit einer anderen Person teilt oder man bezieht ein Einzelzimmer mit eigenem Bad und Gemeinschaftsküche, die man sich mit acht anderen Personen teilt.

Ich habe mich damals für eine Zweier-WG entschieden, da ich zusammen mit einer Freundin die Reise angetreten habe.

Nachdem wir den Schlüssel abgeholt hatten ging es dann wieder zurück zum Gepäck und danach mit der neuen „Bybane“ zum Studentenwohnheim Fantoft.

Fantoft besteht aus drei Plattenbauten, die einen „unglaublichen Charme“ versprühen.

Im größten, 18. Stöckigen Gebäude, sind die Gemeinschaftsküchen und Einzelzimmer untergebracht. Nebenan gibt es zwei kleinere Gebäude in denen die Zweier-WGs sind.

Beim Eintritt in unser neues Heim hat uns erst einmal ein wenig der Schock getroffen, denn wirklich groß sind diese Zweier-WGs nicht.

Vor allem das Bad gleicht eher einer Zelle, aber keine Angst man gewöhnt sich an alles und mit der Zeit haben wir uns wirklich dort eingelebt und sehr wohlgefühlt.

Außerdem waren weder Bettdecken noch Geschirr vorhanden, was aber üblich ist.

Also ging es nach Ankunft nochmal direkt mit dem Bus zu Ikea, der in der Zeit, in der die neuen Studenten anreisen, mehrmals am Tag kostenlos dorthin fährt.

Hier bietet sich auch schon die erste Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen, da sich eigentlich alle neuen Studenten mit Ikeaprodukten eindecken müssen.

Bei Ikea wurde dann erst einmal das Allernötigste eingekauft, wie schon erwähnt Bettdecken, Geschirr, Töpfe und andere Utensilien.

Falls Fantoft bei der Ankunft noch nicht überzeugt, so gibt es noch die Möglichkeit durch die fast wöchentlichen Feualarme in Block E,F,G und H in den Bann gezogen zu werden.

Diese finden meist so gegen halb elf oder auch zwölf statt und oftmals geht es dann auch in Schlafanzug in die Kälte nach draußen, nur um dann gesagt zu bekommen, dass irgendein Scherzbold den Alarm durch irgendeine dumme Aktion ausgelöst hat und schon darf man sich wieder hinein begeben.

Auffallend hierbei war, dass zum einen nach den ersten 5 Feualarmen nur noch höchstens 1/3 der Bewohner die Wohnungen verließen und zum anderen die Feuerwehrmänner sich scheinbar mehr und mehr Zeit ließen.

Natürlich hat Fantoft aber auch einige positive Seiten.

Es ist wirklich leicht dort mit anderen Austauschschülern in Kontakt zu kommen, da man einfach Tür an Tür mit ihnen wohnt.

Besonders beliebt sind die wöchentlich stattfindenden Küchenparties.

Oftmals haben wir abends miteinander gekocht, und durften uns auch von den norwegischen Bewohnern bekochen lassen. So kamen wir in den Genuss die norwegischen Spezialitäten wie Pinnekjøtt (Lammfleisch) kosten zu dürfen.

Sonntags fand meistens ein gemeinsames Frühstück statt, zu dem jeder etwas mitbrachte und bei dem man einfach ein paar Stunden beisammen saß.

Falls man von Küchenparties genug hat oder auch mal tanzen gehen will, dann bietet Klubb Fantoft eine „abwechslungsreiche“ Alternative.

Klubb Fantoft wird auf freiwilliger Basis von den Bewohnern aus Fantoft betrieben. Hier kann man zum Beispiel an der Bar arbeiten oder sich als Türsteher beweisen.

Jeden Freitag werden hier speziell für die Bewohner, aber auch für ihre Freunde von außerhalb Parties organisiert, bei denen man doch immer wieder die gleichen Gesichter trifft.

Außerdem gibt es wöchentliche Kinoabende oder Konzerte, die zudem oftmals kostenlos sind.

Die Lage Fantofts ist günstig, mit der neugebauten Bybane gelangt man in nur ca.15 Minuten in die Stadt, ein Supermarkt liegt genau auf der anderen Straßenseite, leider ist dies der teuerste der Stadt, aber zu Rema 1000, der doch etwas preisgünstiger ist, sind es nur zwei Haltestellen mit der Bybane. Besonders schön angenehm ist, dass eines der SIB Trainingscenter genau neben Fantoft liegt.

Hier kann man für nur ca. 100 Euro pro Semester jeden Tag trainieren gehen, egal ob laufen oder Eisen stemmen, Aerobic oder Zumba, hier gibt es wirklich alles.

Zu meinem Glück hat genau in dieser Halle auch die Handballmannschaft der Studenten in Bergen trainiert, an deren Training ich dann zweimal die Woche teilgenommen habe.

Das Training war wirklich super und außerdem bot sich mir die Möglichkeit mein norwegisch etwas mehr als sonst zu benutzen und zu üben und ich wurde sehr schnell und herzlich dort aufgenommen.

Auch bei dem monatlichen „Donnerstagspils“ war ich immer herzlich willkommen und konnte die Mädels auch mal neben dem Handballspielen kennenlernen.

Falls man wirklich die Sprache praktizieren will und Norweger kennenlernen möchte, dann rate ich jedem, einem Verein beizutreten.

Um die anderen Austauschschüler besser kennen zu lernen, eignet sich die Einführungswoche an der Universität in Bergen sehr gut.

Schnell knüpft man hier Freundschaften und nach der „internen“ Einführungswoche, samt Willkommensrede und Stadtführung darf man auch an der „Introduction Week“ der Norweger teilnehmen, bei der man vor allem die Trinkkultur der genannten wirklich kennenlernt.

Es gab keinen Tag an dem die Norweger nicht ausgegangen sind und dabei mitzuhalten ist schon wirklich anstrengend, aber es war für uns eine tolle Möglichkeit auch mit Einheimischen in Kontakt zu kommen und man sollte dieses Ereignis auf keinen Fall missen.

Eine weitere Möglichkeit Norweger kennen zu lernen ist das sogenannte „Buddy Programm“, das von Studenten angeboten wird.

Hierbei bekommt jeder Austauschstudent, der Interesse daran hat, einen norwegischen Buddy zugeteilt. Während meines Semesters war der Andrang sogar so groß, dass nicht jeder einen Buddy bekam, aber ich hatte das Glück eine nette Norwegerin zugeteilt zu bekommen.

Diese habe ich jedoch nur zweimal getroffen, da die meisten Buddys mit Abwesenheit glänzen oder neben ihrem eigenen Studium keine Zeit mehr haben. Dennoch ist es wirklich eine sinnvolle Sache und man kann auf jeden Fall Spaß dabei haben, wenn sich beide darum bemühen.

Nach der Einführungswoche ging es dann schon mit dem Unterricht los.

Ich habe mich für einen Kurs auf Norwegisch und zwei auf Englisch entschieden, da ich schon bei einem früheren Austausch in Oslo die Sprache gelernt hatte.

Leider gab es an der Universität kein großes Angebot für Wirtschaftswissenschaftler, also habe ich einen Development Economics und einen wirkliche interessanten Personalpsychologiekurs an der Universität sowie einen Purchasing Strategy and Supply Chain Management Kurs an der NHH belegt, mit der die Universität eine Art Kooperation hat, die den Austauschschülern die Möglichkeit bietet einen Kurs auch dort zu belegen.

Anders als ich es aus Deutschland gewohnt war, hatte ich in Bergen meist nur zwei Stunden Unterricht am Tag.

Auffallend war die Größe der Kurse. Während in Deutschland die für 400 Studenten gebauten Hörsäle aus allen Nähten platzen, sind meist nur um die 30 Studenten in den Vorlesungen.

Oft bleiben die Norweger auch lieber zu Hause oder arbeiten nebenbei und widmen sich ihrem Selbststudium.

Da man so wenig Unterricht hat, ist die Menge an empfohlener Literatur ziemlich groß, aber aufgrund der vielen Freizeit auf jeden Fall zu bewältigen. Außerdem habe ich selbst die Erfahrung gemacht, dass meist die Folien der Professoren oder Dozenten für das Lernen ausreichend sind, außer im Psychologiekurs, bei dem es sich empfiehlt die angegebene Literatur zu lesen.

Die Klausuren wurden dann, anders als in Deutschland, nicht in der Uni geschrieben sondern in öffentlichen Einrichtungen.

So durfte ich beispielsweise in einer Kirche schreiben oder in der Fantofhalle.

Ganze vier Stunden hatten wir für jede Klausur Zeit und man konnte die Aufgaben in aller Ruhe bearbeiten. Zeitdruck gibt es in Norwegen nicht.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass die norwegischen Studenten erst einmal richtig „chillen“ und ihre ersten Notizen auf ein Schmierblatt schreiben um danach alles sorgfältig auf den Antwortbogen zu übertragen, oder einfach mal in die Luft starren.

Neben dem fleißigen Studieren waren Besucher bei uns immer herzlich willkommen. So hatten wir die Möglichkeit die Freunde unserer Freunde kennenzulernen und haben viele gemütliche Abende miteinander verbracht. Kleine Mitbringsel, vor allem in Form von Süßigkeiten oder Duschzubehör, da diese in Norwegen sehr teuer ist, wurden gerne angenommen.

Natürlich bot sich auch Zeit zum Reisen. So war ich beispielsweise zweimal in Oslo, während andere die Lofoten besichtigten. Andere Teile Norwegens sollte man sich wirklich mal angesehen haben, denn die Natur ist einfach unbeschreiblich schön.

Im Dezember war es dann endlich so weit, und der erste Schnee fiel in Bergen. Viele Austauschstudenten, zum Beispiel diejenigen aus Singapur oder Südamerika, hatten noch nie zuvor Schnee gesehen und waren sehr begeistert. Es wurden Schneemänner gebaut und sogar Massenschneeballschlachten organisiert, da die Freude über den Schnee so groß war.

Ein weiteres besonders Ereignis während meines Auslandssemesters war, dass ich für die Studentenzeitung über meinen Aufenthalt interviewt wurde und dies sogar im Internet erschien. Es hat großen Spaß gemacht über seine Erwartungen und Erfahrungen zu sprechen. Eine Freundin aus einem anderen Teil Norwegens hat mich sogar auf den Artikel angesprochen, also glaube ich, dass er auch wirklich gelesen wurde.

Abschließend kann ich sagen, dass Bergen die richtige Wahl für mich war. Auch wenn die Preise viel zu hoch sind oder das Wetter auch mal schlecht war, so machten die anderen schönen Dinge dies alles wett. Vor allem die neuen Freundschaften die ich geschlossen habe sind für mich von großer Bedeutung und einmal einen anderen Studienablauf erlebt zu haben war für mich sehr wertvoll.

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der University of Bergen, Norwegen

Wintersemester 2011/2012

Von Svenja Stein, svenja.stein@web.de

Mein 5. Fachsemester (WS 2011/2012) der Wirtschaftswissenschaften habe ich an der University of Bergen (UiB) in Norwegen absolviert.

Ich habe dort drei Kurse belegt und diese auch erfolgreich abgeschlossen, was mir am Ende des Semesters zu 32,5 Creditpoints verhalf. Um das Erasmusprogramm erfolgreich abschließen zu können, ist es notwendig, auf mindestens 30 Creditpoints zu kommen.

Bewerbung an der Gasthochschule

Die Bewerbung über Erasmus verlief reibungslos und nachdem ich für das Erasmusprogramm nominiert wurde, musste ich mich noch an der Gasthochschule bewerben. Auch hier verlief die

Bewerbung sehr einfach. Erst habe ich mich im Internet registriert (hier musste man schon seine Kurse wählen, es ist aber auch kein Problem diese in Norwegen noch einmal zu ändern) und angeben, ob man an der Einführungswoche teilnimmt. Wenn man einen Sprachkurs belegen möchte, muss man sich auch gleich bei der Registrierung dafür bewerben.

Die Mitarbeiter der Universität in Bergen sind aber alle sehr freundlich und kooperativ; wenn ihr Kurse tauschen wollt, so könnt ihr dies bis zur Frist der Prüfungsanmeldung noch tun (hier ist zu beachten, dass die Frist in Bergen ziemlich früh ist).

Nachdem ich noch einige Dokumente per Post nach Bergen geschickt habe, erhielt ich meine Studienbescheinigung (diese ist sehr wichtig, nur damit erhält man in Bergen einen Studentenausweis).

Alles in allem verlief die Anmeldung an der Gasthochschule reibungslos. Bei Fragen helfen die Mitarbeiter der Universität schnell und gerne weiter (ob per Mail oder telefonisch). Ich habe mich immer gut betreut und informiert gefühlt.

Anreise und Abreise

Ich reiste mit dem Flugzeug von Frankfurt nach Bergen. Ich habe mich letztendlich für diese Variante entschieden, da es am unkompliziertesten war (wegen Gepäck und Umsteigen). Ich bin auf dem Hin- und Rückflug mit Scandinavian Airlines geflogen, da diese am günstigsten, auch im Hinblick auf mein mitgeführtes Übergepäck, waren. Da das Gepäck auf 23kg begrenzt ist, zahlte ich direkt beim Hinflug am Flughafen noch ca. 40 Euro für Übergepäck (insgesamt 32kg), was durchaus erschwinglich ist. Die 32kg haben mir auf dem Hinflug auch gereicht, nur auf dem Rückweg wurde es kritisch - wohin mit den ganzen Lernutensilien und Büchern? Zum Glück hatten wir befreundete Erasmusstudenten, die mit dem Auto nach Bergen gereist waren und uns auf dem Rückweg um einiges Gepäck erleichtert haben.

Die ersten Tag ein Bergen

Als wir in Bergen ankamen, wurden wir an der städtischen Busstation von einer Studentin begrüßt und konnten dort unser Gepäck unterstellen. Dann ging es auch schon in das „Student Center“, wo wir unsere Schlüssel und einige Informationen zum Wohnheim (Verordnungen, Schlüsseldienst, Waschmaschinen) erhielten.

Im Wohnheim angekommen, machten wir uns daran, uns mit Grundnahrungsmitteln auszustatten (der Supermarkt gegenüber des Wohnheimes ist allerdings einer der Teuersten in Bergen, günstiger kauf man im Rema1000 drei Bahnstationen weiter ein).

Wir fuhren auch noch gleich am ersten Tag mit dem kostenlosen „IKEA-Bus“ zum 30 Minuten entfernten Ikea, um uns mit Küchenutensilien auszustatten (Näheres unter Unterkunft). Der Einkauf fiel auch günstiger aus als gedacht, die Preise sind mit denen in Deutschland zu vergleichen.

Die Unterkunft

Die Universität in Bergen bietet allen internationalen Austauschstudenten eine „Housing Guarantee“, d.h. ein Platz in einer der zahlreichen Unterkünfte der „Student Welfare Organization“. In der Regel (außer man studiert z.B. Medizin) werden alle Austauschstudenten im Wohnheim „Fantoft“ untergebracht. Hierzu muss man ganz ehrlich sagen, dass es eine der weniger komfortablen Unterkünfte in Bergen ist (70-er-jahre Plattenbau, sehr spartanisch eingerichtet, viele Studenten, daher laut). Es besteht entweder die Möglichkeit sich mit einer Person eine 2-Zimmer-Wohnung zu teilen (jeder ein Zimmer mit Bett und Schreibtisch, geteiltes Bad und Küche). Küchenutensilien muss man sich selbst kaufen oder leihen. Oder man teilt sich mit sieben weiteren Studenten eine große (besser ausgestattete) Küche, dafür hat man dann ein eigenes Zimmer (gleiche Größe wie in den 2-Zimmer-Wohnungen) und ein eigenes Bad (kleiner als in den 2-Zimmer-Wohnungen). Beide Varianten kosten pro Monat etwa 400 Euro, was ich als sehr teuer empfand. Für norwegische Verhältnisse ist dies aber eher „günstig“ - Fantoft ist die billigste Unterkunft für Studenten in Bergen.

Bei der Ankunft hat man prinzipiell die Möglichkeit zu äußern, welche Unterbringung man bevorzugt (hat natürlich beides Vor- und Nachteile).

Ich habe mit einer Freundin (die ich schon aus Frankfurt kannte) zusammen in einem 2-Zimmer-Appartement gewohnt. Das Zusammenleben hat super funktioniert, kann aber natürlich auch schief gehen, vor allem, wenn man sich vorher noch gar nicht kannte (ein Bekannter von mir hat zweimal sein Appartement gewechselt).

Man muss aber auch dazu sagen, dass man sowieso relativ wenig Zeit in seinem Zimmer verbringt (allerdings ist es schon ganz nett, wenn man es sich ein bisschen gemütlich macht; nehmt euch, wenn möglich, Fotos, Bilder, Lichterketten von zu Hause mit).

Wir haben uns dennoch die meiste Zeit in einer der großen Küchen aufgehalten, zusammen gekocht, geredet, gefeiert und auch getrunken- leider ist Alkohol in Norwegen sehr teuer; selbst gebräutes Bier (es gibt Bierbrausets zu kaufen) ist sehr weit verbreitet. Auch die übrigen Lebenshaltungskosten liegen in Norwegen weit höher als in Deutschland.

Das lockere und sehr offene Zusammenleben im Fantoft (jeder kennt jeden) hat natürlich auch Schattenseiten. Vor allem vor und während den Lern- und Prüfungsphasen kann ich Ohrenstöpsel

nur wärmstens empfehlen. Manche Studenten halten sich nämlich leider nicht an die vorgeschriebenen Ruhevorschriften (wenn ihr viel Wert auf einen ruhigen Schlaf legt, fragt bei der Verteilung der Zimmer nach einem Zimmer im rückwärtigen Teil, Nachteil: sehr wenig Licht).

Dennoch hat das Wohnheim auch viele Vorteile, weshalb ich auch im Endeffekt sehr froh bin, dort untergebracht gewesen zu sein. Man erhält sehr viel Kontakt zu internationalen Studenten (leider wohnen dort nur sehr wenige Norweger) und auch wenn die meisten aus Europa (und vorwiegend aus Deutschland, Spanien oder Italien) kommen und man natürlich letztendlich doch mehr Kontakt zu den deutschen Studenten pflegt, so habe ich auch Freunde aus Japan, Italien und aus Norwegen gefunden.

Der große Vorteil in Fantoft ist, dass man niemals alleine ist. Es werden auch unglaublich viele Veranstaltungen von Seiten des Wohnheims angeboten (zweimal in der Woche ein Filmabend, Jamsessions, freitags Parties, gemeinsames Essen, Kochen). Wenn ihr die Zeit und Möglichkeit habt, rate ich euch, an so vielen Veranstaltungen wie möglich teilzunehmen. Man lernt doch immer wieder neue Menschen kennen und es macht einfach riesigen Spaß. Ich habe in Fantoft nur nette Leute getroffen.

Es bleibt noch zu sagen, dass die Verkehrsanbindung zur Innenstadt, auch wenn Fantoft etwas außerhalb liegt, sehr gut ist. Spätestens alle 10 Minuten (in den Stoßzeiten alle 5 Minuten) fährt die „Bybanen“ (es gibt nur eine Bahnlinie in Bergen) in die Innenstadt (man benötigt etwa 15-20 Minuten). Wenn man im Fantoft wohnt, lohnt sich auf jeden Fall eine Monatskarte (400 NOK, ca. 50 Euro), allerdings sollte man wissen, dass die „Nachtbahn“ nicht im Tarif enthalten ist (kostet 60 NOK, etwa 8 Euro, bei genügend Leuten lohnt sich nachts ein Taxi). Mit dem Fahrrad zu fahren kann ich aufgrund des Wetters in Bergen (man kann nicht leugnen, dass es sehr wechselhaft und unberechenbar ist) und aufgrund der Lage (viele Berge und Hügel) nicht empfehlen. Mit der Bahn fährt man sehr bequem und von der Endhaltestelle in der Stadtmitte läuft man in alle Richtungen nie mehr als 10-15 Minuten (Bergen ist wirklich sehr klein).

Die Stadt

„Wenn man über Oslo schon sagt, es sei ein Dorf, was sagt man dann erst über Bergen?“. Auch wenn Bergen die zweitgrößte Stadt Norwegens ist, so ist sie wirklich sehr beschaulich, was ich aber keinesfalls als Nachteil empfinde. Sobald man mit der Bahn fährt, einkaufen geht oder sich in der Stadt aufhält, trifft man immer Menschen, die man kennt. Die Menschen sind sehr herzlich und aufgeschlossen und die Einwohner Bergens sind sehr stolz auf ihre Stadt (man sagt ja auch, Bergen sei die schönste Stadt Norwegens). Bergen bietet viele kulturelle Sehenswürdigkeiten, hat sich aber auch in der Musikszene einen großen Namen gemacht. Viele bekannte Musiker Norwegens stammen aus Bergen und so hatten wir das Glück, zwei Konzerte zu besuchen (auf www.visitbergen.com könnt ihr euch über Veranstaltungen und Konzerte der Stadt Bergen informieren, aber auch diverse Facebook-Seiten helfen euch weiter). Das Nachtleben in Bergen ist auch erwähnenswert, unser beliebtester „Club“ wurde sehr bald das „Hulen“ - „erschwingliche“ Preise, wenn man das so sagen kann, viele Konzerte und Themenabende, wird von Studenten ehrenamtlich betrieben. Man sollte allerdings wissen, dass es erstens verboten ist in Norwegen Alkohol in der Öffentlichkeit zu konsumieren, sprich auf der Straße und zweitens um spätestens 02.30h alle Clubs schließen (müssen). Das tut dem Partyleben Bergens aber keinen Abbruch.

Auch die Umgebung Bergens ist sehenswert. Leider hatten wir nicht allzu viel Zeit, uns alles das anzuschauen, was wir uns vorgenommen haben, aber eine Wanderung auf den Floyen und den Ulriken sollten auf keinen Fall fehlen. Da wir frühzeitig angereist waren, hatten wir aber zum Glück die Möglichkeit vor Semesterbeginn ein Wochenende am Sognefjord zu verbringen und nach den Prüfungen noch eine Woche auf die Lofoten zu fahren.

Die Universität

Zur Universität kann ich (fast) nur Gutes sagen - super Organisation und Einführung, viele Infos und Veranstaltungen, wirklich sehr hilfsbereite Mitarbeiter. Dennoch bleiben ein paar Minuspunkte: für mich als Studentin der Wirtschaftswissenschaften gab es leider nur eine sehr geringe Kursauswahl (ich habe an der UiB den Kurs „Development Economics“ und „Personnel Psychology“ belegt). Informiert euch vor eurem Aufenthalt, welche Kurse angeboten werden, denn zur Not könnt ihr (so wie ich es auch getan habe) extern einen oder zwei Kurse an der Norwegischen Handelshochschule (www.nhh.no) belegen (ich belegte dort „Purchasing Strategy and Supply Chain Management“). Achtet auf die Anmeldefristen, diese sind relativ früh für die Kurse an der NHH (die NHH ist von der Innenstadt aus gut zu erreichen; ca. 10-15 Minuten mit dem Bus).

Mit meiner Kurswahl war ich im Nachhinein sehr zufrieden. Das Niveau ist etwas niedriger als das in Deutschland, würde ich sagen; im Gegensatz dazu wird aber viel Eigenstudium erwartet (teilweise keine Seltenheit pro Woche 100-200 Seiten zu lesen, vor allem in dem Psychologiekurs). Die Benotung der Prüfungsleistung würde ich als sehr fair und wohlwollend bezeichnen. Gut finde ich auch, dass man die Möglichkeit hat, seine Note anzuzweifeln und dass man öffentlich die Verteilung der Noten nachsehen kann. Mit der englischen Sprache (alle meine Kurse waren in Englisch) hatte ich

keinerlei Probleme, das liegt auch daran, dass alle Norweger sehr gut Englisch sprechen und ein Sprachkurs in Norwegisch sich meiner Meinung nach nur lohnt, wenn man für diesen auch die entsprechenden Credits angerechnet bekommt.

Mein Fazit

Auch wenn ich jetzt abschließend das schreibe, was wohl der Großteil der Erasmusstudenten schreiben wird, so will ich es euch dennoch nicht vorenthalten: Ich bereue meinen Aufenthalt in Norwegen keinesfalls. Das Land ist wirklich sehenswert (wirklich beeindruckende Landschaften und Naturschauspiele), die Norweger sind zwar etwas zurückhaltender, aber sehr nett und hilfsbereit, die Erasmusstudenten waren allesamt sehr aufgeschlossen und kontaktfreudig, man findet super schnell Anschluss (vor allem, wenn man im „Fantoft“ wohnt).

Mit der Organisation der Partneruniversität war ich sehr zufrieden. Das meiste verlief reibungslos, wenn es dennoch Probleme gab, konnte man diese sehr schnell und unkompliziert persönlich oder per Mail klären.

Ich kann euch auch raten, wenn ihr die Möglichkeit dazu haben solltet, zwei Semester zu studieren. Das Sommersemester in Bergen stelle ich mir sehr spannend vor, zumal man dann auch die Chance hat, Norwegen noch einmal von einer anderen Seite kennenzulernen. Ich möchte ich euch nicht verschweigen, dass der Winter in Bergen sehr „hart“ sein kann. Nicht von Seiten der Kälte (es wird eigentlich nicht kälter als ca. 0°Celsius, da Bergen am Golfstrom liegt), sondern, weil es dunkel ist. Die Anzahl der Sonnenstunden ist zwar nicht so gering, aber dadurch, dass Bergen von Bergen „eingekesselt“ ist, sieht man sehr wenig von der Sonne. So war der November der schwierigste Monat für mich (im Dezember hat es dann geschneit, was wirklich schön war).

Bleibt ihr dort nur ein Semester, dann versucht so früh wie möglich anzureisen, denn dann bietet sich euch noch die Möglichkeit, die Stadt und Umgebung besser zu erkunden (wenn ihr, so wie ich, Glück habt, dann auch bei gutem Wetter und Sonnenschein). Außerdem könnt ihr dann an der Einführungswoche teilnehmen, welche ich als sehr hilfreich empfand.

Bergen ist eine wirklich schöne Stadt mit einer hohen Lebensqualität (aber leider auch sehr teuer, der Erasmus-Mobilitätszuschlag reicht, wenn ihr Glück habt, fürs Essen), und wenn ihr noch am Zweifeln seid, hoffe ich euch, dass ich euch mit meinem Bericht überzeugen konnte, dort zu studieren. Ihr werdet dort mit Sicherheit eine mindestens genauso tolle Zeit, wie ich sie hatte, erleben.

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der University of Bergen, Norwegen

Wintersemester 2011/2012

Kontakt:

Jan Eberle, Jan.Eberle@gmx.net

Ankunft

Die Anreise nach Bergen ist sicherlich am unkompliziertesten mit dem Flugzeug. Von Frankfurt aus fliegt die Lufthansa bzw. SAS direkt nach Bergen. Wer trotz des schweren Gepäcks schon etwas von Norwegens beeindruckender Landschaft mitbekommen möchte kann natürlich auch mit dem Auto anreisen. Hierbei ist zu empfehlen bis nach Hirtshals, Dänemark zu fahren, von wo aus es eine Fähre nach Bergen gibt. Eine schöne Alternative ist es auch nach Oslo zu fliegen und von dort aus mit dem Zug nach Bergen zu fahren. Nach Oslo fliegt auch die Billigairline Ryanair. Die Fahrt von Oslo nach Bergen ist eine der schönsten Bahnfahrten die Norwegen zu bieten hat und sollte ansonsten auch später für einen Kurztrip nach Oslo genutzt werden. Bahntickets gibt es unter www.nsb.no. Wer frühzeitig bucht findet meistens noch ein „minipris“ Angebot für 200 Kronen.

Generell ist gerade für das Wintersemester eine frühzeitige Anreise zu empfehlen, da Juli August eindeutig die besten Monate sind um Bergen und Norwegen zu erkunden. Wer mit Freunden oder Familie per Auto anreisen kann, sollte einige Wochen bevor die Einführungsveranstaltungen beginnen nach Bergen kommen und die wunderschönen Fjordlandschaften um Bergen erkunden.

Einmal in Bergen angekommen ist die Orientierung nicht sonderlich schwer, dank guter Organisation seitens der Universität. So befindet sich in der Hauptankunftszeit ein Informationsstand der Universität

im Shoppingcenter im Stadtzentrum. Wer mit dem Flugzeug anreist steigt einfach in den „Flybuss“ und steigt „Bystation“ aus. Da sehr viele Austauschstudenten in Bergen studieren werdet ihr vermutlich nicht alleine ankommen. Also schaut euch ruhig auch im Flugzeug schon mal um.

++Im Wintersemester Vadderuke Mentorwoche mit Partys Schnitzeljagt und Möglichkeit viele norweger kenne zu lernen

Unterkunft

Als Erasmus Stipendiat eine Unterkunft zu finden ist nicht sonderlich schwer. Jeder Erasmusstudent hat ein Anrecht auf Unterbringung durch das örtliche Studentenwerk „SiB“. Dieses betreibt zahlreiche Wohnheime über die ganze Stadt verteilt. Unter www.sib.no kann man dann drei Präferenzen angeben. Wer es vorzieht sich selbst eine WG zu suchen sollte sich frühzeitig bemühen und sich auf hohe Mieten gefasst machen. Wer jedoch nach Norwegen gehen möchte um norwegisch zu sprechen und um Norweger kennen zu lernen würde ich empfehlen es zu probieren. In den Wohnheimen herrscht eine sehr internationale Atmosphäre. Ich habe in einem Wohnheim namens „Fantoft“ gewohnt. Hier wohnten fast alle internationalen Studenten und nur wenige Norweger. Von außen mag das Fantoft als grauer alter und ziemlich hässlicher Block eher abschreckend wirken, dafür hat es nicht zu verachtende „innere“ Qualitäten. Außerdem ist es die günstigste Unterkunft die in Bergen zu haben ist. Generell gibt es hier zwei Wohnmöglichkeiten. Einmal zu zweit in einem Apartment und einmal ein Zimmer mit eigenem Bad auf einem Flur zu 8 mit gemeinsamer Küche. Die Zimmer sind in beiden Wohnmöglichkeiten sehr „rustikal“ eingerichtet und nicht gerade sonderlich geräumig. Auch das Bad ist mehr als eng bemessen. Hinzu kam ärgerlicher Weise in manchen Zimmern ein Problem mit Bettwanzen. Zum Glück fährt in den ersten Wochen ein kostenloser Shuttlebus direkt vom Fantoft aus zu Ikea.



Wohnheim „Fantoft“

Zu den inneren Qualitäten: Ich persönlich habe die vielen geselligen Abende in unserer 8ter Küche immer sehr genossen und nicht zu vergessen die vielen Partys. In Norwegen schließen alle Clubs nach gesetzlicher Vorgabe zwischen 2-3 Uhr. Deshalb ist es in Norwegen üblich nach dem Ausgehen noch ein „Nachspill“ bei jemandem zu Hause zu veranstalten. Zu den weiteren Vorteilen des Fantoft gehört die Nähe zu der Sporthalle mit Kletter- und Boulderhalle, Fitnessstudio und Sauna. Diese liegt direkt 50m neben dem Wohnheim. Für 800 Kronen pro Semester kann hier das gesamte Sportangebot genutzt werden. Dies bietet die gängigen Teamsportarten (Fußball, Basketball, Volleyball etc.) sowie die Nutzung des Fitnessstudios und des Schwimmbades in der Stadt. Sehr praktisch ist es auch, dass sozusagen vor der Haustür die Straßenbahn hält. Im Sommersemester würde ich jedoch empfehlen sich ein Fahrrad für den Weg in die Uni zuzulegen. Ein weiterer Pluspunkt des Fantoft ist der wohnheimeigene „Klubb“. Hier werden Partys und Konzerte sowie Film – und Quizabende organisiert. Für die Organisation werden immer auch freiwillige Mitarbeiter gesucht z.B. als Bedienung hinter der Bar. Die Arbeit mit internationalen Kollegen hat mir immer großen Spaß bereitet. Noch ein Vorteil: Mitarbeiter bekommen das Bier zum Einkaufspreis.

Kleiner zusätzlicher Tipp: Sollte es euch ins Fantoft verschlagen und wenn ihr keine Angst vor Aufzügen habt, fragt bei der Schlüsselübergabe nach einem Zimmer in den oberen Etagen mit Ausblick auf die Stadt bzw. den Berg Løvstakken. Hier erwartet euch eine viel schönere Aussicht als auf der anderen Seite.

Bergen

Bergen ist eine gemütliche Kleinstadt mit maritimer Atmosphäre und ist gleichzeitig von sieben Bergen umgeben welche zu wunderschönen Wanderungen einladen. Am Hafen gibt es einen großen Fischmarkt. Da Norwegen eines der wenigen Länder ist, welches vehement am Walfang festhält, kann hier auch Walfleisch probiert werden. Um das UNESCO Weltkulturerbe „Bryggen“ (Die hanseatische Altstadt am Hafen) befinden sich viele kleine Bars, Kaffees und Restaurants die zum gemütlichen flanieren einladen. Während meines Aufenthaltes habe ich diese jedoch weniger besucht, da die Preise in Norwegischen Bars doch sehr abschreckend sind. 6-7 Euro für ein Bier ist hier keine Sonderheit. Generell sind die Preise für Alkohol und Tabak immens hoch. Die Grenzen des gesetzlich legitimen Imports sollten hier auf jeden Fall ausgereizt werden. Zum Ausgehen lohnt es sich auf besondere Angebote zu achten. So haben die meisten Lokale und Clubs an einem bestimmten Tag der Woche freien Eintritt und/oder ermäßigte Getränke. Bars/Clubs bei denen man zu einigermaßen vernünftigen Preisen feiern kann sind das „Garage“, „Hulen“ (leicht alternativer Studentenclub in einem alten Bunker) und das „Downstairs“. Sehr beliebt bei norwegischen Jugendlichen ist der Club „Scotsman“. Wer denkt, dass Norweger ein eher verschlossenes, ruhiges Gemüt haben, kann sich hier vom Gegenteil überzeugen. Als sportliche Attraktionen hat Bergen ein eher mittelmäßiges Eishockeyteam und den stark gefeierten lokalen Fußballerstligisten FK Brann Bergen zu bieten. Erwähnenswert sind auch die besonderen klimatischen Verhältnisse in Bergen. Wegen der Küstennähe und der dortigen Einwirkung des Golfstroms bleibt es trotz der nördlichen Lage von den Temperaturen her auch im Winter sehr mild in Bergen. Allerdings ist Bergen wohl gerade in der Zeit um Herbst und Winter einer der regenreichsten Orte Europas. Regenhose und sehr gute Regenjacke gehören hier zur Grundausrüstung.



„Bryggen“

Tourvorschläge in und um Bergen:

-Wanderungen in der Umgebung von Bergen: Der Stadtberg Fløyen bietet einen wunderschönen Ausblick über die Stadt. Ebenso wie der höchste Berg um Bergen, der Ulriken, wird hier für Wandermuffel eine Seilbahn angeboten. Wer das Wandern in alpiner Umgebung gewöhnt ist dem empfehle ich die Tour vom Ulriken über den Blåmannen zum Flyøyen. Bei gutem Wetter mit klarer Sicht lohnt es sich auch den Løvstakken zu besteigen, welcher eine phänomenale 360° Ausblick über die Stadt und das Meer bietet.

- Ausflüge zu den Fjorden: Bergen gilt wegen seiner guten Lage als das Tor zu Fjorden. Nördlich liegt Norwegens längster Fjord, der Sognefjord und südlich der wunderschöne Hardangerfjord. Von Bergen aus werden Bootstouren z.B. nach Rosendahl (Hardangerfjord) und nach Flåm (Sognefjord) angeboten. Eine sehr empfehlenswerte Tagestour ist es, mit dem Zug von Bergen aus nach Myrdal zu fahren, von dort aus nach Flåm zu wandern und dann mit dem Boot durch den gesamten Sognefjord zurück nach Bergen zu fahren.

- Ausflüge in der weiteren Umgebung: Wer bei Norwegen an atemberaubend steile und enge Fjorde denkt sollte unbedingt den Lysefjord und seine zwei bekannten Touristenattraktionen Preikestolen und Kjerag-Bolten besuchen. Am besten man sucht sich eine Truppe aus Kommilitonen zusammen, mietet ein Auto und eine kleine Hütte in der Nähe des Lysefjords. Mit dem Auto und einigen Fähren ist dieser in 6-8std (Wartezeit bei den Fähren) zu erreichen. Die Wanderwege zum Preikestolen sind sehr touristisch ausgebaut und für jedes Fitnessniveau zu meistern. Ein wenig anspruchsvoller, gerade bei Regen, ist der Aufstieg zum Kjerag-Bolten, einer in schwindelerregender Höhe in einer Felsspalte eingeklemmter Felsbrocken (Vorsicht bei Höhenangst!).



„Preikestolen“



„Kjerag-Bolten“

Studium

Bei dem Studium an der University of Bergen gibt es als Wirtschaftswissenschaftler ein grundlegendes Problem: Es werden kaum wirtschaftswissenschaftliche Kurse in Englisch angeboten. Während meines Aufenthaltes bot die UiB genau einen an. Wer also Interesse hat wirtschaftswissenschaftliche Kurse zu belegen sollte sich frühzeitig bei der Norwegischen Handelshochschule (NHH) bewerben. Diese liegt ebenso in Bergen und hat ein Abkommen mit der UiB, welches Austauschstudenten der UiB ermöglicht einen Kurs an der NHH zu belegen. Die NHH bietet eine Vielzahl an sehr interessanten Kursen in English an („Frontiers of Business Ethics“ ist hier sehr zu empfehlen). Für mich als Erasmusstudent an der UiB war es auch nicht sonderlich problematisch dieses Angebot wahrzunehmen. Einfach frühzeitig mit dem freundlichen Personal der NHH in E-Mail Kontakt treten. Ansonsten empfand ich den Arbeitsaufwand nicht als übermäßig belastend. Natürlich fällt gerade zu Beginn die Umstellung auf Englisch etwas schwer. Vor allem da in Norwegischen Kursen viel mehr gelesen werden muss als in Deutschland. Ebenso ist es üblich, um für eine Prüfung zugelassen zu werden, eine obligatorische Hausarbeit einzureichen. Dies sollte allerdings niemanden abschrecken, da der Schwierigkeitsgrad zumindest in den von mir belegten Kursen nicht übermäßig hoch war und die Bewertung äußerst fair. Für diejenigen die Interesse daran haben Norwegisch zu lernen, bietet die UiB Übrigends sehr gute kostenlose Sprachkurse für alle Niveaus an. Auf Grund der Ähnlichkeit zwischen Deutsch und Norwegisch, tun sich Deutsche Studenten meist sehr leicht damit Norwegisch zu lernen.

Fazit

Der Erasmusaufenthalt war, gerade durch das sehr internationale Klima in Bergen, eine wunderbare einzigartige Erfahrung. Bergen ist vor allem Naturliebhabern und Wanderfreunden sehr zu empfehlen, die sich von einem Regenschauer nicht abschrecken lassen. Norwegen entzückt nicht nur durch einzigartig schöne Landschaften sondern ebenso durch eine freundliche, hilfsbereite und sehr weltoffene Bevölkerung. Das mangelnde Kursangebot für Wirtschaftswissenschaftler an der UiB kann zum Glück durch die zweite Universität in Bergen ausgeglichen werden.

Alles in Allem war das Erasmussemester vor allem eins: zu kurz! Tipp: Das Sommersemester ist in Norwegen länger!